Schweizer Bausysteme

Autor(en): **Risch, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **87 (1969)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-70703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HERAUSGEGEBEN VON DER VERLAGS-AKTIENGESELLSCHAFT DER AKADEMISCHEN TECHNISCHEN VEREINE, ZÜRICH

Schweizer Bausysteme

DK 72:624.9.002.2

Einführung

In die Ausstellung «Schweizer Bausysteme 1» (6. bis 30. Mai, Haupthalle ETH und Prototypen auf der Polyterrasse) führte am Eröffnungstag Prof. *H. B. Hoesli* ein, als Vorstand der Abteilung für Architektur. Seine Hinweise möchten wir hier sinngemäss wiedergeben und im Zusammenhang mit den folgenden Beiträgen über die Bausysteme und Seminararbeiten ergänzen.

An dieser Stelle danken wir für die publizistische Initiative von Prof. *Heinz Ronner* (als Leiter der Organisationsstelle für Ausstellungen der Architekturschule) und die Mithilfe seines Assistenten *W. Widmann,* der zusammen mit Assistent *R. Bänziger* das Werden der Ausstellung tätig gefördert hat.

Über einige Aspekte, die sich mit Bezug auf Systembauweisen in einem weiteren Zusammenhang ergeben, äusserte sich Prof. *H. Hauri,* Vizepräsident der ETH Zürich, in seiner Eröffnungsansprache vom 6. Mai.

Nach den beiden vorangegangenen Ausstellungen über das Bausystem der Universität Marburg (SBZ 1966, H. 47, S. 834) und das Clasp-System (1967, H. 47, S. 860) beginnt die Organisationsstelle für Architekturausstellungen mit «Schweizer Bausystem 1» als erste eine Reihe diesem Thema zugeordneter Ausstellungen. Sie bedeutet zugleich den Anfang einer Zusammenarbeit zwischen der Architekturabteilung und der Praxis. Hierfür bildete ein *Werkseminar* den Anlass, das von den Autoren der ausgestellten Bausysteme geleitet wurde und als Institution praxisnaher Ausbildung im Studienplan grundsätzlich beibehalten werden soll.

Der «Prototyp» für diese Bausystem-Ausstellungen hat den Charakter eines Berichtes über Studienarbeiten, der drei *Zielsetzungen* zugrunde lagen:

Erstens, die *Bedingungen* zu erkennen, unter denen industrielle Bausysteme entstehen und unter welchen ihre Anwendung (in unseren Verhältnissen) sinnvoll ist;

Zweitens, die *Ordnungsfaktoren* sichtbar zu machen, die vom industriellen Prozess her in ein Bausystem eingehen;

Drittens, die *Prinzipien* deutlich werden zu lassen, welche die Verwendung eines Bausystems regieren.

Dieses dreifache Arbeitsziel sollte durch eine *Gegenüberstellung vergleichbarer Systeme* (die nach Massgabe ihres Demonstrationswertes ausgewählt wurden) erreicht werden. Dabei handelte es sich um:

- fünf Systeme aus Stab-Elementen,
- Systeme in verschiedenen Stadien der Entwicklung,
- den Vergleich von Stahl und Beton als Konstruktionsmaterialien.

Die Ausstellung wurde dreiteilig konzipiert: Ihre äussere Begrenzung bildete eine Darstellung jedes der fünf Systeme, wie der Autor es sieht, wie er es entwickelt hat und wie er es verwenden will. Innerhalb dieses Rahmens war die Schau (durch fünf richtungsweisende Blöcke) hinsichtlich einheitlicher Vergleichskriterien geortet. Davon getrennt wurde die Seminararbeit dargestellt.

Dieser erste didaktische Versuch, eine Werk-Seminararbeit mit einer testenden Grundlagenausstellung zu kombinieren, konnte und sollte niemals den Anspruch einer reifen, gültigen Aussage erheben. Dies war allein schon darin begründet, dass die sich zum Vergleich anbietenden Systeme hinsichtlich Anwendungszweck, sowie auch konstruktiver Form und Reife unterschiedlich waren. Aber auch die Methodik eines teilweise interdisziplinär durchzuführenden Seminars musste vorerst einmal praktisch erprobt werden. So gehen denn auch aus einzelnen Berichten die Schwierigkeiten hervor, welche sich dem Bestreben entgegenstellten, den Fragenkomplex Bausysteme «transparenter» zu machen: «Immer wieder kommen Diskussionen in Gefahr, Schlagworte isoliert hochzuspielen und dabei den Sachzusammenhang zu vernachlässigen. Auch die Form der schriftlichen Abhandlung suggeriert durch die lineare Darstellungsart leicht falsche Wertungen, da nur ein Ausschnitt des Kontextes auf einmal überblickt werden kann» (*Ch. Ackeret,* cand. arch.).

Zu den aus diesem Werkseminar hervorgehenden Erfahrungen zählt auch das Problem der *Fachsprache.* Deren spezifische Begriffe und Handhabung hatten die Vertreter der verschiedenen Wissenszweige (Fakultäten) zunächst auf die Verständigung innerhalb einer heterogen zusammengesetzten Seminargruppe abzustimmen. Man mag sich fragen, ob manche sehr abstrakte Fassung nicht an Klarheit und somit an Verständlichkeit der Aussage gewänne, wenn man sich vermehrt des guten Deutsch als sprachlichem Medium bedienen würde.

Die Beteiligten selbst werden in der Auswertung dieses Anfanges den grössten Gewinn haben. Wenn wir im vorliegenden Heft auf die «Bausysteme» näher eingegangen sind, möchten wir damit nicht nur die von der Architekturschule der ETH Zürich ausgegangene Initiative anerkennen, sondern unserem Leserkreis auch einen Eindruck vermitteln, in welcher Richtung sich heute technisch-methodisches Bauen entwickelt und wie die jungen Berufskollegen bestrebt sind, dies zu erkennen, zu beurteilen und später vielleicht weiterzutreiben.

Indem wir versuchen neuen Gedankengängen und Entwicklungen zu folgen, um die sich unsere Jungen in einer «Intransparenz» der Gegenwart ernsthaft bemühen, könnte dies zu einem sehr erwünschten besseren Verständnis zwischen den Generationen beitragen. *G. R.*

Vom Gehalt, Sinn und Nutzen der Ausstellung «Bausysteme»

Eröffnungsansprache von Prof. **H. Hauri,** Vizepräsident des Schweizerischen Schulrates an der ETH, Zürich

Die Organisationsstelle für Ausstellungen an der Architekturabteilung, deren Leiter Prof. *Heinz Ronner* und seinen Mitarbeitern auch die Ausstellung «Schweizer Bausysteme 1» zu danken ist, bedeutet nicht nur eine willkommene Bereicherung des Lebens an unserer Zürcher Architektenschule, sondern sie markiert zudem einen neuen Schritt in der Entwicklung der Unterrichtsmethoden.

Dies erweist sich gerade auf dem Gebiet, das diese Ausstellung betrifft, sehr deutlich. Gewiss wird den Besuchern hier eine informative Schau innerhalb eines wichtigen Teilgebietes bautechnisch-methodischer Entwicklungsarbeit gezeigt. Zur Erweiterung und Vertiefung der Kenntnisse führte die Angehörigen der Abteilung I jedoch vor allem jene *Auseinandersetzung mit den Problemen der technischen Wirklichkeit,* welche sich beim Aufbau der Ausstellung im Kontakt mit den Systemverfassern und ferner durch die Teilnahme der Studierenden an den Seminararbeiten ergab. Dort wurde der Blick des angehenden Architekten teils auch durch interdisziplinäre Diskussionen erweitert mit Vertretern der Soziologie, Psychologie, Kunsthistorik, Mathematik, Physik und selbst der Computertechnik. Ist dies nicht für diejenigen ein hoch zu schätzender Gewinn, denen es aufgetragen sein wird, Bauten zu schaffen, welche dem breiten Fächer heutiger Bedürfnisse und künftiger Entwicklungen genügen müssen?

Wenn wir alte Akten unserer Schule durchstöbern, so stossen wir gelegentlich auch auf Übungsarbeiten der damaligen Bauschüler. Mit wunderbarer Sorgfalt sind da die schönsten Details des Natursteinbaues durchkonstruiert oder Zimmermannsarbeiten dargestellt. Offenbar war es damals noch möglich, vom Studenten die genaue Bearbeitung aller wichtigen Baukonstruktionen zu verlangen.

Wie hat sich das bis heute geändert!

Die Zahl der Baumaterialien hat sich vervielfacht, denken wir nur an die verschiedenen Arten von Beton, die neuen Metalle und die Kunststoffe in ihren tausend Variationen. Diese Mannigfaltigkeit wird nun nochmals erweitert durch die neuen Bearbeitungsmöglichkeiten. Wenn man früher den Stein behaute, das Holz sägte und das Eisen schmiedete, so können wir heute allein das Metall

Fortsetzung Seite 459